

## Vorwort

Der vorliegende Band ist das Ergebnis zweier internationaler Fachtagungen, die 2017 zur Bedeutung der Südtirolfrage für die bilateralen Beziehungen zwischen Österreich und Italien sowie generell zu den über Südtirol hinausgehenden wechselseitigen Dynamiken im Verhältnis zwischen den beiden Staaten veranstaltet wurden. Die erste Tagung trug den Titel „Südtirol 1918–2018: Barriere oder Klammer zwischen Österreich und Italien?“ und fand am 23. Februar 2017 in Rom statt. Veranstaltet wurde sie vom Österreichischen Historischen Institut in Rom in Zusammenarbeit mit dem Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte der Freien Universität Bozen. Die zweite Tagung, unter dem Titel „Politische Ideologien in Italien und Österreich im 20. Jahrhundert“, wurde von der politikwissenschaftlichen Fakultät der Aldo Moro-Universität Bari gemeinsam mit dem Österreichischen Historischen Institut Rom organisiert und fand vom 3. bis 4. Mai 2017 in Bari statt.

Das Buch lehnt sich weitgehend an die thematische Struktur der beiden Tagungen an und gliedert sich in zwei Teile. Der erste enthält die Beiträge des Symposions in Bari, die einzelne Aspekte der Beziehungen zwischen Italien und Österreich im 20. Jahrhundert zum Inhalt haben: Ausgehend vom Ende der Donaumonarchie und der Entstehung der Republik Österreich bis zum österreichischen EU-Beitritt und den jüngsten Beispielen von bilateraler Kooperation wird ein weiter thematischer Bogen gespannt. Im zweiten Teil liegt das Augenmerk auf der Südtirolfrage als Leitmotiv im Dialog zwischen den beiden Staaten, aber auch als Auslöser und Katalysator von politischen Spannungen. Dieser Problembereich kann nur durch seine Einbettung in den Kontext der bilateralen Beziehungen historiographisch korrekt bewertet werden. Dadurch werden auch die Rückwirkungen auf das österreichisch-italienische Verhältnis im 20. Jahrhundert weit über den engeren politischen Bereich hinaus deutlich. Dieser nicht immer freiwilligen intensiven historischen und politischen Verschränkung zwischen den beiden Nachbarländern kommt gerade im Hinblick auf ihre trotz aller Krisen positive Entwicklung im heutigen Europa ein besonderer Stellenwert zu.

Anhand der Geschichte des Grenzgebiets zwischen Österreich und Italien erschließt sich die gemeinsame Geschichte beider Länder im 20. Jahrhundert: In den ersten Jahren nach dem Ende des Ersten Weltkriegs standen auf der einen Seite die schwachen liberalen Regierungen Italiens, welche die neue Provinz verwalteten, auf der anderen Seite das kleine Österreich, das aus den Trümmern des Krieges entstanden war, ohne dass seine Bürger an den neuen Staat glaubten. Hinzu kam die dann vom faschistischen Regime geförderte Italianisierungspolitik, das später ein privilegiertes Verhältnis mit dem Austrofaschismus aufbaute. Es folgten der Krieg und die Erfahrung des Nationalsozialismus, dann der schwierige Wiederaufbau nach dem Krieg, das Gruber-De Gasperi-Abkommen sowie die durch den Staatsvertrag 1955 wiedererlangte vollkommene Souveränität Österreichs, die auch einen Einschnitt in der Südtirolfrage markiert. Lange Verhandlungen und ein Wechselspiel aus verhärteten Fronten und Annäherungsversuchen führten zum zweiten Autonomiestatut von 1972 und – im Zeichen der neuen Qualität der bilateralen Beziehungen – zum ersten Besuch eines österreichischen Staatsoberhauptes in der italienischen Hauptstadt. 1992 erfolgte die Streitbeilegungserklärung Österreichs vor den Vereinten Nationen und die Unterstützung Italiens für den EU-Beitritt Österreichs. Die Zusammenarbeit der letzten Jahrzehnte war durch eine neue Qualität der bilateralen und internationalen Kooperation sowie auf regionaler Ebene durch die Gründung der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino gekennzeichnet.

Die Veröffentlichung der Beiträge der beiden geschichtswissenschaftlichen Tagungen in Rom und Bari ist eine Chance, den historiographischen Dialog zwischen Rom und Wien ausgehend vom aktuellen Forschungsstand wiederaufzunehmen und bietet einen Ansatz für neue Forschungsprojekte und Problemstellungen. Ein herzlicher Dank gilt allen Mitwirkenden, die zur Organisation der beiden Tagungen beigetragen haben, und allen voran den Autorinnen und Autoren der in diesem Buch präsentierten Beiträge sowie der Übersetzerin Annamaria Celeste, die, unterstützt von Melanie Panettieri und Jana Beck, die schwierige Aufgabe übernommen hat, die italienischen Beiträge ins Deutsche zu übertragen.

*Andrea Di Michele, Andreas Gottsmann, Luciano Monzali, Karlo Ruzicic-Kessler*